

AFD SongManegre (Kongoussi) Sensibilisierung, Fahrrad und Mikroprojekt gegen die Exzision

Petra Radeschnig und Günther Lanier
petra.radeschnig@a1.net und glanier@gmx.at



Zum Internationalen Frauentag 2016 marschiert die AFD Songmanegre gegen die Exzision

Ein Dutzend Jahre arbeiten wir jetzt gegen Exzision. In dieser Zeit sind uns viele interessante Initiativen und engagierte AktivistInnen untergekommen, in Burkina und auch außerhalb. In einem haben wir besonderes Glück gehabt. Einer der beiden Vereine, die Daouda Triandé, Ex-Kollege Petras und unser langjähriger Freund, uns ganz zu Beginn vermittelt hat, als wir nach einem "Objekt" der Unterstützung suchten¹, hat sich als bestmögliche Wahl erwiesen. Wir haben seither Intellektuelles und international Erfahreneres kennengelernt. Aber in Sachen Engagement und in Sachen Qualität der Arbeit an der Basis, in den Dorfgemeinschaften selbst, wüssten wir nicht, wer "unserer" Association das Wasser reichen könnte. Dasselbe gilt für die Kosten-Nutzen-Relation – wir wüssten nicht, wo 1 F CFA sonst so viel bewegt wie bei der AFD.

Die *Association Féminine "Song-manegre" pour le Développement (AFD)* wurde 2002 gegründet. Der Name heißt "Frauenverein 'Wachsen helfen' für die Entwicklung". Die AFD hat konventionell begonnen. Zunächst wurden die AnimateurInnen von erfahrenen Anti-Exzisionsaktivistinnen² in Kommunikationstechnik und in Sachen Exzision ausgebildet. 2003 begannen die Sensibilisierungen in den Dörfern: Vorträge, Präsentationen, Erklärungen, Diskussionen über die Schädlichkeit der Praktik, Videoprojektionen und hin und wieder, zu speziellen Anlässen, eine (teurere) Forumtheateraufführung. Die AnimateurInnen trommelten so viele zusammen wie interessiert waren und Zeit hatten, gingen aber auch von Hof zu Hof, um in intimerem Rahmen über Exzision zu diskutieren (und dann auch schon bald von anderen, vor allem frauenrelevanten Themen). Und es wurde immer viel debattiert – Gedanken wurden angestoßen, es galt, Gewissheiten zu Althergebrachtem zu lockern und das abblockende "Rog-n-miki"³/das war schon immer so" zu irritieren.

¹ Die Formulierung ist bewusst gewählt und soll vor dem Gestus der Wohltätigkeit warnen. Danke insbesondere an Wanda Moser-Heindl und Fritz Moser, die uns 2002, als wir nach Burkina gingen, drängten, interessante Projekte zu suchen. Es war zunächst ihr Geld oder das Geld ihrer Unruhe Privatstiftung, das wir vermittelten. Erst als Wanda und Fritz in Wien die SozialMarie gründeten und ihr Geld für diese jährlich ausgeschriebenen Preise für soziale Innovationen reservierten, begannen wir, im FreundInnenkreis um Spenden zu bitten, um "unsere" Projekte (neben der AFD noch der Solidaritätshof für der Hexerei beschuldigte und verjagte Frauen) weiter finanzieren zu können.

² Auch mit der Hauptausbildnerin hatten wir Glück. Maïmouna Ouédraogo, die damals für die von Terre des Femmes und (I)ntact unterstützte burkinische NGO Bangr Nooma arbeitete, hat auch in Deutschland eine gewisse Bekanntheit erlangt, seit sie 2008 mit dem 60-minütigen Dokumentarfilm "Maïmouna – la vie devant moi" (Maïmouna – das Leben liegt vor mir), den Fabiola Maldonado über sie gemacht hat, auf Tour war.

³ "Nous sommes néEs trouver", als wir geboren wurden, war das schon so.



9. März 2013. Links vorne die AFD-Vizepräsidentin Andrea Ouédraogo. Stehend die AFD-Präsidentin, Claire Gyébré. Das kleine Mädchen vor ihr und die vier Teenager im Bild links von ihr wurden von AFD bei der operativen Reparatur von Exzisionsfolgen begleitet.

Aus dem Inneren der Gemeinschaft

AFD hat den Kontakt mit den Wurzeln nie verloren. Claire Gyébré, die AFD-Präsidentin, arbeitet in Ouagadougou für das staatliche E-Werk, hat einen für hiesige Verhältnisse gut bezahlten Job, hat zusätzlich zu Arbeit und Familie und AFD vor ein paar Jahren per Abendkurs einen Bachelor erworben. Auch Andrea Ouédraogo, die Vize-Präsidentin, lebt und arbeitet in Ouagadougou. Die beiden sind Günthers (er lebt in Ouagadougou) Mittlerinnen – denn in der Kleinstadt Kongoussi 100 km nördlich von Ouagadougou und in den Dörfern haben wir als Weiße außer vielleicht hie und da zum Aufpolieren festlicher Anlässe nichts verloren. Claire Gyébré ist aus Nanne, einem kleinen Dorf fünf Kilometer westlich von Kongoussi, idyllisch von Hügeln umringt. Dort hat der Verein seinen Sitz.

Die ersten Sensibilisierungen fanden „daheim“, in Nanne und drei unmittelbaren Nachbardörfern, statt. Erst wenn du bewiesen hast, dass du daheim deine eigenen Leute überzeugen kannst, werden dir die BewohnerInnen anderer Dörfer zuhören – erst dann ist erwiesen, dass ernst zu nehmen ist, was du zu sagen hast. Erst als die Sensibilisierung in Nanne & Co gelungen war, wurde Schritt für Schritt das Wirkungsgebiet ausgedehnt. Andrea Ouédraogo und Claire Gyébré⁴ kommt hier eine absolute Schlüsselrolle zu: Sie sind aufs Intimste vertraut mit dem Leben in Kongoussi und in den Dörfern, verstehen die Probleme, können Konflikte regeln, sind der Sprache mächtig – und haben doch das nötige Auftreten und Gewicht, um von den staatlichen und auch traditionellen Autoritäten ernstgenommen zu werden. Zudem sind sie modern und französisch genug, um zum Beispiel⁵ mit uns zu kommunizieren und zu verhandeln und die Tätigkeitsberichte zu liefern, die wir verlangen. Und wo wir schon am Loben sind: Sie sind beide exzellente Organisatorinnen, haben viel Energie, und wollen ihre Mittlerinnenposition nicht wie sonst oft üblich in finanzielle Vorteile verwandeln⁶, sondern sind einfach gegen die Exzision engagiert.

In die Breite, und vor allem in die Tiefe

Bei den Sensibilisierungen wurde schnell klar, dass punktuelle Besuche der AnimatorInnen⁷, so wichtig und produktiv sie sind, nicht ausreichen. Für jedes Dorf ist eine engere Anbindung an die Anti-Exzisionsarbeit der AFD wünschenswert, für jedes Dorf ist eine dauerhaftere Präsenz notwendig, um weiterzukommen. So wurden 'Dorf-Relaiszellen' eingerichtet, sie bestanden aus je zwei DorfbewohnerInnen, einer Frau und einem Mann. Die beiden wurden von den AnimatorInnen aufgrund ihres Interesses und Engagements bei den Dorfbesuchen ausgewählt und erhielten eine kurze Ausbildung, wurden darüber hinaus aber nicht bezahlt, nur wenn es Treffen am Vereinssitz gab, erhielten sie etwas Reisegeld und wurden (besser als in ihrem Alltag) gepflegt. Sie waren zum einen Sprachrohr der AFD in ihrem jeweiligen Dorf, sollten aber auch verständigen, wenn es irgendwelche Probleme gab, insbesondere um Hilfe rufen, falls sie erfuhren, dass irgendwer eine Exzision plante.

Das funktionierte an und für sich recht gut. Dann stellte sich jedoch heraus, dass von den Mann-Frau-Paaren aus jedem Dorf zu den Treffen ganz überwiegend die Männer kamen. Das hatte nichts mit fehlendem Engagement der Frauen zu tun – nein: sie hatten keine Transportmittel, das hinderte sie am Kommen. Also wurden die Frauen der

⁴ Auch unter den beiden gibt es dabei eine Arbeitsteilung, Außenbeziehungen obliegen mehr Claire Gyébré.

⁵ AFD wurde u.a. unterstützt von DED/GIZ (Inga Nagels sehr interessantes CAP-MGF-Projekt), UNFPA, Hilfsverein Dr. Lupp. Zudem wurde und wird AFD unterstützt von Lebenschancen International e.V. (Dr. Gudrun Eger-Harsch) und Deutscher Frauenring (Gudrun Haupter).

⁶ Siehe das EntwicklungsmaklerInnen-Konzept, das Oliver de Sardan et al. 2000 entwickelt haben.

⁷ Die AnimatorInnen sind nicht angestellt, sondern erhalten für die Dauer der Anti-Exzisionsaktivitäten „Gehälter“. Diese wurden 2016 von monatlich 30.000 F Cfa (46 Euro) auf 40.000 F Cfa (61 Euro) aufgestockt. Für eine burkinische Kleinstadt sind das interessante Gehälter, sie liegen über dem selten beachteten staatlichen Minimum (SMIG) von 32.218 F Cfa. AnimatorInnen mit anderweitigen Ausbildungen wandern oft in andere Jobs ab. AFD konnte jedoch, was AnimatorInnen betrifft, über die letzten zwölf Jahre eine relative Konstanz wahren.

Dorf-Relaiszellen mit Fahrrädern ausgestattet. Jedes Dorf im Département bekam so sein "Exzisionsrad". Ein Fahrrad ist in diesen Dörfern für Frauen offenbar eine derartige Seltenheit, dass es der AFD und den Anti-Exzisionsbemühungen schlagartig mehr Sichtbarkeit verlieh.

Und dann wurde immer klarer, dass eine Frau pro Dorf nicht reicht. Es wurden Frauenclubs eingerichtet⁸, einer pro Dorf. Je zehn in Sachen Exzision engagierte Frauen wurden seine Mitglieder. Sie verwalteten jetzt das Exzisionsfahrrad gemeinsam, hoben systematisch kleine Beträge ein für das Verborgene des Rades – damit wurden kleine Reparaturen bezahlt, wenn nötig.



2015 AFD-Frauenclubdelegierte vor dem Frauenhaus von Kongoussi ("maison de la femme" = "Frauenhaus" heißt in Burkina das vom lokalen Ableger des Frauenministeriums für Frauenangelegenheiten gebaute Haus)

Das Fundament war gelegt: Ein départementweites Netzwerk rund um die AFD-ExpertInnen. Die Aufklärung gegen die Exzision war im ganzen Département über die Jahre gut vorangekommen. Doch irgendwie war es nicht genug. Die Frauen konnten sich für ihre neuen Überzeugungen einsetzen, konnten die besten Argumente haben – es wurde nicht genug auf sie gehört. Um die Dauerhaftigkeit der erzielten Bewusstseinsänderungen sicherzustellen sowie das Engagement gegen die grausame Praktik weiter zu fördern, haben wir in Ausweitung des Aktivitätenspektrums im April 2013 ein Programm zur "Stärkung der Kapazitäten" der Dorf-Repräsentantinnen des Vereins gestartet.

Denn eine holistischere Herangehensweise schien nötig. Es galt, den Worten der Frauen mehr Gewicht zu verleihen – der AFD-Frauen, der gegen Exzision engagierten Frauen, aller Frauen. 2013 und 2014 wurden Mikrokreditfonds eingerichtet, winzige, 50.000 F Cfa für jedes der 63 Dörfer, das sind gerade 76 Euro pro Dorf. Dazu erhielt eine Frau pro Club eine zweitägige Kurzschulung in einfachster Kostenrechnung und "betriebswirtschaftlichem" Denken ("Mikroprojektmanagement"). Zudem wurde der Entscheidungsfindungsprozess bei der Wahl der mit den Krediten zu finanzierenden Mikroprojekte von der AFD aus nächster Nähe begleitet. Zu unserer Überraschung wurden die 76 Euro dann nicht im ganzen oder in zwei Hälften und rotierend unter den zehn Frauenclubmitgliedern vergeben, sondern sie wurden systematisch auf die 10 Frauenclub-Mitglieder aufgeteilt. Das heißt, die Kredite beliefen sich alle auf 7,6 Euro – zurückzahlen innert Jahresfrist mit 5% Zinsen (die in der Folge den Fonds aufstockten). Die Begünstigten fanden zwar, dass das wenig war, waren aber trotzdem begeistert. Sie hätten sonst keinerlei Möglichkeit gehabt, irgendwo so einen Geldbetrag auszuborgen und damit zu wirtschaften. Und dass tatsächlich gewirtschaftet wurde (und mit dem Geld z.B. nicht eines der dringenden familiären Bedürfnisse gelöst wurde), dafür sorgte die fürsorgliche, aber strenge AFD-Begleitung. Die Rückzahlraten lagen regelmäßig bei 100%⁹.

Jede der 630 AFD-Frauenclubfrauen ist jetzt Chefin eines unternehmerischen und profitablen Mini-Projektes – im Bereich Landwirtschaft, Viehzucht oder Handel. Den vorhandenen Mitteln entsprechend sind die Projekte klein, es handelt sich um Kleintierzucht und Kleinhandel. Viele Frauen haben erkannt, dass sie gemeinsam stärker sind und managen ihre Fonds gemeinsam. So können zum Beispiel 15 Clubs auch besser Zugang zu Grund und Boden¹⁰ verhandeln und gemeinsam Landwirtschaft betreiben. Hingegen sind die Viehzuchtprojekte alle individuell – Versuche, hier kollektiv zu agieren, haben sich als unproduktiv erwiesen, offenbar ist die gegenseitige Kontrolle gleicher oder ähnlicher Inputs nicht möglich. Im Handel gibt es sowohl individuelle wie kollektive Projekte.

Wir haben für die zweite Kreditrunde (2015 ausgezahlt) die Fonds verdoppeln können – es sind jetzt 100.000 F Cfa pro Frauenclub verfügbar. Die Gemeinschaftsprojekte sind während der zweiten Runde mehr geworden. Und zehn

⁸ Die Idee kam von einem der CAP-MGF-Projekte Inga Nagels.

⁹ AFD hatte Erfahrung. In den vier Ursprungsdörfern lief bereits seit 2002 erfolgreich ein Mikrokreditprogramm.

¹⁰ Das ist das ärgste Problem, was die landwirtschaftlichen Projekte betrifft: Frauen haben in der traditionellen Dorfordnung keinen Anspruch auf Land. Es kann ihnen erlaubt werden, ein ungenütztes Stück Land zu bebauen – wenn sie es dann fruchtbar gemacht haben, beansprucht der Besitzer es wieder für sich selbst. Bisher haben wir hier keine Lösung jenseits des kurzfristigen "Geborgtbekommens" gefunden. Moderne Methoden (Kataster) gesicherten Landzugangs stehen auch Frauen offen, aus finanziellen Gründen aber nur reichen, also 'agrobusinesswomen'.

unter den 63 Frauenclubs wurden im April 2016 für ihre besondere Dynamik mit einer weiteren Verdoppelung ihrer Mikrokreditfonds auf nunmehr 200.000 F Cfa (305 Euro) belohnt.

Diese 630 Frauen sind nicht mehr die, die sie noch vor ein paar Jahren waren. Eine Mikroprojektmanagerin lässt nicht mehr mit sich machen, was die anderen – und seien es Männer – wollen. Auch wenn die Kreditsummen klein sind – sie verleihen Substanz. Und Stimme: Einer Mikroprojektmanagerin wird zugehört. Sie wird respektiert.

Wir sind überzeugt, dass die Anti-Exzisionsaktivitäten von AFD davon profitieren. Mit zunehmender Erfahrung ist auch die Bandbreite der AFD-Themen erweitert worden, heute werden andere Formen von Gewalt gegen Frauen ebenso wie Frauen- und Menschenrechte und Familienplanung behandelt. Für Lebenschancen und den Deutschen Frauenring hat AFD Anfang November 2015 in Kongoussi eine feierliche öffentliche Erklärung des Aufgebens von Exzision veranstaltet. Arbeit gegen die Exzision in Schulen sollte eigentlich vom Unterrichtsministerium organisiert werden, das konnte aber bis zum heutigen Tag nicht richtig institutionalisiert werden – sodass AFD im Rahmen anderer Kooperationen auch immer wieder an Schulen gearbeitet hat. Dort “rekrutieren“ sie auch einen Teil der Mädchen und jungen Frauen, die sie bei der medizinischen Behebung von Exzisionsschäden begleiten. Die Begleitung von Fistel-Patientinnen (Fisteln werden durch die Exzision begünstigt und manchmal auch verursacht, zu frühe Schwangerschaften und Geburten sind jedoch ihre Hauptursache) hat sich aufgrund der sie umgebenden Tabus und Geheimhaltung als noch schwieriger erwiesen, ist aber nach wie vor ein Teil des AFD-Programms, für den allzeit eine finanzielle Reserve zur Verfügung steht.

Es war, als hätten wir dem burkinischen Frauenministerium vorgegriffen. Für 2016 wurde für den Internationalen Frauentag – hierzulande ein Feiertag, der ernst genommen und wirklich begangen wird, wenn vielleicht auch nicht mehr so feministisch wie zu Zeiten Thomas Sankaras – das Thema “Landwirtschaftliches Unternehmerintum“ gewählt. AFD hat diesen Tag mit Delegierten aller 63 Dorffrauenclubs mit einer kleinen Konferenz (nur eine kurze Ansprache, dann Referate zu für die Frauen relevanten Themen) im Frauenhaus von Kongoussi, einem Marsch vom Frauenhaus zur Hochkommissarin¹¹ der Provinz Bam (wo eine Petition übergeben wurde, die tatkräftigere Unterstützung der Provinz in Sachen Exzision und Frauenrechte forderte) und einem abschließenden kleinen Festessen begangen.



AFD-RepräsentantInnen der 63 Dörfer des Départements feiern den Internationalen Frauentag im Frauenhaus von Kongoussi, März 2016

AFD wird das Empowerment der Frauen des Départements weiter vorantreiben¹², wird alles tun, um ihnen und ihren Anliegen mehr Substanz zu verleihen und die materielle und ideelle Basis zu verbessern, von der aus die Frauen in ihren Familien und in der Öffentlichkeit das Wort ergreifen und von der aus sie unter anderem weiter ihre Anti-Exzisionsaktivitäten betreiben werden.

¹¹ Die/der HautE Commissaire ist die oberste staatliche Autorität der Provinz.

¹² Die Darstellung des von AFD bezüglich Frauen-“Autonomisierung“ Geleisteten (*empowerment*, auf Französisch *autonomisation*) ist unvollständig. Insbesondere geschah in frühen Jahren eine Alphabetisierung von AFD-Frauen. Ein weiteres Beispiel erfolgreichen empowerments war die Kollektivhochzeit, die speziell auf Wunsch der Frauen 2015 organisiert wurde – Frauen können traditionsentsprechend nach dem Tod ihres Ehemannes von der Familie desselben all ihrer Güter und auch der Kinder beraubt werden – eine standesamtliche Hochzeit bietet davor Schutz.